

# TEXTVORSCHLÄGE ZU PLAUTUS' TRUCULENTUS

Hans-Joachim Newiger zum 60. Geburtstag

Mehr als jedes andere Plautus-Stück, von der ganz fragmentarischen *Vidularia* abgesehen, gibt „der Truculentus mit seiner endlosen Verderbnis“, wie Friedrich Leo schrieb<sup>1)</sup>, dem Leser Textprobleme auf. Nach P.J. Enks ausführlichem Kommentar von 1953 und F.H. Kruses 1975 dazu vorgelegtem Supplement<sup>2)</sup> ist an einer plausiblen Textgestaltung noch immer viel zu tun.

Als kleiner Beitrag dazu werden im folgenden zu 25 Stellen des *Truculentus* Vorschläge zur Diskussion gestellt, die aus einer Arbeit an einer Plautus-Übersetzung mit parallelem Lesetext hervorgegangen sind. Wenn dabei im Zweifel eher eine Herstellung versucht als die Crux gesetzt wird, anders als zum Beispiel in A. Ernouts Belles-Lettres-Ausgabe<sup>3)</sup>, so entspricht dies zunächst den Bedürfnissen eines Lesetextes; es hat aber im Falle des Plautus auch weitere Berechtigung. Der Plautus-Text hat zuerst in der lebendigen Bühnentradition vielerlei Änderungen erfahren und ist dann in klassischer Zeit aus Desinteresse vernachlässigt und verdorben worden, bis er erst etwa von der ersten Jahrhundertwende n. Chr. an in Ausgaben fixiert wurde. Eine Textgestalt aus dieser Zeit liegt dem Ambrosianus und den Palatini gemeinsam zugrunde. Sie muß als vom Original nicht unbeträchtlich entfernt gelten, so daß der Kritiker einen authentischen oder wahrscheinlich authentischen Text oft nicht mehr erreichen kann, sondern sich mit einem aus der Interpretation des Gedankens begründeten Text begnügen wird<sup>4)</sup>.

1) F. Leo, *Plautinische Forschungen*, 2. Aufl. Berlin 1912, S. 13.

2) *Plauti Truculentus. Cum proleg., notis crit., comm. exeget. ed.* P.J. Enk. I/II, Leiden 1953. – K.H. Kruse, *Kommentar zu Plautus Truculentus*, Heidelberg, Diss. phil. 1974.

3) *Plaute. Comédies. Texte établi et trad. par A. Ernout. T. 7, Paris* <sup>2</sup>1961.

4) Vgl. das erste Kap. in F. Leo, *Plautinische Forschungen* (s. Anm. 1), S. 1–62. Zugrunde gelegt sind durchgehend die kritischen Ausgaben von F. Leo, *Plauti Comoediae II*, Berlin 1896 (<sup>2</sup>1958); W.M. Lindsay, *T. Macci Plauti Comoediae II*, Oxford 1905; A. Ernout (s. Anm. 3); die Kommentare von Enk und Kruse (s. Anm. 2); außerdem gelegentlich G. Goetz/F. Schoell, *T. Macci Plauti Comoediae*, fasc. 7, Leipzig 1896. – Im übrigen wird der *Truculentus* in der wissenschaftlichen Literatur, wohl weil wenig beliebt, sehr spärlich behandelt; zum Text gibt es nach Kruse keine neueren Beiträge.

## Vers 5

*† melior me quidem vobis † me ablaturum sine mora;*

Der Sinn erfordert einen Kommentar des *adnuont*, weshalb Leo nach Langen *scio rem quidem urbis*, Ernout im App. *scibam equidem rem ablaturum a vobis* vorschlug. Diese Konjektur geht davon aus, daß der Prologus die Zustimmung erwartet hatte. Man würde in diesem Falle wohl etwas besser *scibam equidem a vobis me . . .* schreiben; ein Objekt zu *me ablaturum* ist ja ebensowenig nötig wie zu *daturin* V. 4. Eine paläographisch einfachere Herstellung gibt es aber, wenn *adnuont* als unerwartet kommentiert wird:

*miror quidem a vobis me ablaturum sine mora.*

## Vers 10

*Athenis † tracto † ita ut hoc est proscaenium*

Die Herstellungsversuche der Editoren: *Athenis mutabo* Leo, *Athenis traveho* Enk, Kruse, überzeugen nicht. Mein Vorschlag:

*Athenas tracto ita ut hoc est proscaenium*

mit erlaubtem Hiatus nach *tracto*. Das Quidproquo umkehrend, aber logisch auch richtig sagt der Prologus also: „Athen behandle ich, d. h. stelle ich dar, so wie diese Bühne ist.“

## Vers 66 f.

*nam nusquam alibi si sunt, circum argentarias  
† scorti lenones quasi sedent cottidie,*

Leo, Ernout und Enk schreiben in V. 67 nach Scaliger *scorta* (<et> *lenones* und nach Buecheler *qui sedent* (*assident* Ernout) *cottidie*, Kruse versucht noch *quasi* gegenüber *qui* zu verteidigen. Aber es kann wohl nicht gemeint sein, daß die Mädchen mit den Kupplern die Wechselbuden umlagern. Erwartet wird vom Sinn her, daß die Kuppler so viel bei den Wechselbuden, den Bankiers, zu schaffen haben, und syntaktisch, daß dem *nusquam alibi* ein Vergleich folgt, also *quam*. Vorgeschlagen wird daher:

*nam nusquam alibi si sunt, circum argentarias  
fori lenones quam sedent cottidie,*

„Denn wenn die Kuppler nirgend anderswo sind, als daß sie nur die Wechselbuden des Marktes umlagern, . . .“



## Vers 314

*neque istuc † insegesti † tergo coget examen mali*

Es ist wohl besser, mit Ernout Cruces zu setzen als mit Leo, Lindsay und Enk *insegesti* zu akzeptieren und *insegesti mali* nach Buecheler als ‚quasi ἀσπάρτου κακοῦ‘ zu erklären. Das Wort bleibt fragwürdig, der Sinn unbefriedigend. Vielleicht ist einfach *in se gesti* zu schreiben und mit *mali* zu verbinden. *Examen mali* könnte ‚Schwarm, Menge von Unheil‘ heißen wie Arnob. nat. 2,7: *malorum examina*. Besser scheint eine leichte Änderung von *examen* zu *eximam* und folgender Vorschlag:

*neque istuc in se gesti tergo coget eximam mali*

d. h. „er wird mich nicht zwingen, dies auf ihn gebrachte Übel mit meinem Buckel abzunehmen“, d. h. „er wird mich für dies ihm beigebrachte Übel nicht prügeln“. *Cogere* mit bloßem Konjunktiv wie z. B. Ter. Andr. 781.

## Vers 319

*vidi equidem † exinem intu domito † fieri atque alias beluas.*

Nach Weise (*equum*) und Merula (*ex indomito domitum*) schreibt Leo:

*vidi equom ex indomito domitum fieri atque alias beluas,*

was Kruse befürwortet. Mehr der Bezeichnung *belua* versucht Schoell mit seinem Vorschlag zu entsprechen, den Ernout aufnimmt:

*vidi equidem elephantum Indum domitum fieri atque alias  
beluas.*

Diesen beiden Vorschlägen sei noch eine etwas einfachere Variante hinzugefügt.

*vidi equidem ex indomitis domitas fieri et alias beluas.*

## Vers 405/6

*quid multa verba faciam? tonstricem Suram  
novisti nostram † quem erga aedem sese habet?*

So in BCD überliefert. Bergk und nach ihm Lindsay und Enk schreiben *quaen erga aedis* (Lindsay *aedem*) *sese* (Enk *hasce*) *ha-*

*bet?* und lassen Diniarchus diesen Versteil sprechen. Doch *erga* in der Bedeutung ‚gegenüber‘ bleibt unwahrscheinlich, auch lebt ja Sura als Sklavin der Phronesium in deren Hause. Den richtigen Sinn weist wohl die Herstellung Bugges: *quae mercede sese alit*, die Leo in der Form *quae mercedem sese habet? †*, wenn auch als korrupt, aufgenommen hat. Mein Vorschlag für den Versschluß ist *de se* für *sese*, also:

*novisti nostram, quae mercedem de se habet?*

d. h. „... die vom Eignen Lohn hat, die eignen Lohn verdient“. Zu *de se* = *de suo* vgl. Ter. Adelph. 940: *de te largitor*, und Plaut. Pseud. 735: *possum a me dare*.

Vers. 513

*Ubi illa, obsecro, est quae me hic reliquit † eabse abisti?*

Leo schlug vor: *eapse ab<iit ? ub>ist?*, was Lindsay und Enk übernommen haben. Überzeugend ist es nicht: daß Astaphium sie verlassen hat, sagt Phronesium schon mit *reliquit*, danach ist die Frage *abiit?* nicht sinnvoll und *ubist?* eine bloße, freilich sprachlich mögliche, Wiederholung. Acidalius' Vermutung: *atque a me abstiit*, die syntaktisch besser ist, aber paläographisch ferner liegt, führt mich zu diesem Vorschlag:

*Ubi illa, obsecro, est quae me hic reliquit, abiit, abstiit?*

also pathetisches Asyndeton, das gut zum vorgetäuschten Jammer der Phronesium paßt.

Vers 556 f.

... *metuit / † publicos †: mundissimum sit;*

Unter den Herstellungsversuchen scheint derjenige von Leo den Gedanken richtig zu erfassen:

... *metuit / <ne> apud nos <non> mundissimum sit;*

Ein *ne* nach *metuit* ist sicher richtig, und der Inhalt der Befürchtung ergibt sich aus dem Handeln: wie andere den Unrat, so schafft der Liebhaber sein Geld aus dem Haus, als fürchtete er, als schmutzig zu gelten (V. 558 u. 556). Leichter ist dieser Gedanke vielleicht so herzustellen:

... *metuit / <ne> publico immundissimum sit;*

wobei sich *immundissimum* auf *stercus* bezieht, oder auch ... *immundissimus sit*, bezogen auf das Subjekt *amator*.

Vers 572

*velut haec meretrix meum erum miserum sua blanditia intulit  
in pauperiem:*

Den hypermetrischen Vers halten Lindsay und Ernout. Leo teilt nach *blanditia* als Klausel ab /⟨*paene*⟩ *intulit in pauperiem*. Skutsch, gefolgt von Enk und Kruse, stellt mit der Konjekturen *implicat pauperie* anapästischen Tetrameter her. Näher an der Überlieferung ist der anap. Tetrameter auch mit *intulit [in] pauperie[m]* herzustellen, mit *pauperie* als zusammengezogener Dativendung (vgl. die Beispiele bei Brix/Niemeyer zu Plaut. Trin. 117<sup>5</sup>); mit *in* + Akk. wurde der Text erleichtert ohne Berücksichtigung des Metrums.

Vers 597

*usque † adiecta culem iussit alii †/ mansit:*

Der Sinn ergibt sich aus dem folgenden Vers: der Soldat bleibt und beobachtet Phronesium, sie muß ihn also fortgeschickt haben. So stellt Leo, gefolgt von Ernout und Enk, her:

*usque abegi, aspuli, iussi abi⟨ret ; tamen⟩ / mansit:*

Zu Anfang näher an der Überlieferung ist Lindsays Konjekturen:

*usque adicit oculum, vissit, adit, / mansit:*

Hierin ist aber das folgende *mansit* nicht recht verständlich. Vielleicht sind beide Konjekturen zu verbinden:

*usque ⟨mi⟩ adicit oculum; iussi abiret; mansit: /*

Vers 639

*num quippiam † avarum ut at † mores mulierum?*

Wie die in V. 640 folgende Erklärung zeigt, daß Phronesium nach der Geburt des Söhnchens hochfahrend geworden sei, geht die sentenzhafte Frage voraus: was verändert mehr (sc. als eine Ge-

5) Ausgewählte Komödien des T. Maccius Plautus. ... erkl. von J. Brix. 1. Bdchen: Trinummus. 5. Aufl. bearb. v. M. Niemeyer, Leipzig 1907.

burt) den Sinn der Frauen? Deshalb ist Buechelers, von Enk übernommene Konjektur: ... *quippiamst ita varium ut* . . . zu allgemein vom Wankelmut der Frauen gesagt; Lindsays ... *quippiam harum mutat* . . . bereitet als offene Frage nicht recht die folgende Erklärung vor, auch ist *harum* ohne rechte Beziehung. Richtig trifft Leo den Sinn: ... *quippiam tam immutat* (schon Camerarius *mutat*) ... Nicht gut scheint aber *tam* beim Verbum; besser wäre ... *quippiam magis immutat* . . .

Vers 675

*AST. quid vis † qui tuam expecto osculentiam?*

Richtig hat Leo dem *quid vis* einen Bezug zum vorhergehenden Vers gegeben durch Einfügung *quid vis? qui(d metuam)?* Nicht richtig aber schreibt er am Versschluß *truculentiam* nach dem cod. Lips. Das überlieferte *osculentiam* gibt guten Sinn: Astaphium sagt ironisch: „Was, fürchten? Ich erwarte im Gegenteil Küsse von dir.“ *osculentia* ist als komische ad-hoc-Bildung dem *truculentus* gegenübergestellt. Der Vers lautet somit:

*AST. quid vis, quid metuam? tuam expecto osculentiam.*

Vers 680

*haben – TRU. † parasitum et † fortasse dicere?*

Den Text hält, mit der Korrektur der Itali *te* statt *et*, Lindsay. Aber der Zusammenhang erfordert doch zweifellos ‚Geld‘. Leos Konjektur *marsipum* scheint etwas entlegen, auch wäre besser nach dem Inhalt des Geldbeutels gefragt. Gut ist Enks Konjektur *paratum aes*, weniger gut gibt er allerdings *paratum* noch Astaphium und läßt Truculentus fortfahren: *aes fortass' te dicere*. Besser ist:

*haben – TRU. paratum aes te fortasse dicere?*

oder einfacher vielleicht:

*haben – TRU. argentum vis (oder te) fortasse dicere?*

Vers 728

*... perit hercle, ego idem \*\*\**

Lindsay bezeichnet keine Lücke, die aber doch metrisch und syn-

taktisch angezeigt ist. Leo erwägt im Apparat im Anschluß an Geppert (*<it>idem*) (*itidem pr>idem*) oder Schoells *idem <expertus scio>*. Letzteres übernehmen Enk und Kruse. Statt *<expertus scio>* ist auch *<sum expertus>* vorzuschlagen, womit iamb. Septenar entsteht wie der folgende Vers.

Vers 785 f.

... *falsus incertusque sum,*  
*nisi quia timeo tamen † ego nec quid † peccavi scio.*

Nach Kiessling schreiben Leo, Lindsay und andere an der korrupten Stelle *tamen, egomet <quia> quod* . . . Aber ein zweimaliges *quia* in einem Vers stört wohl doch, weshalb vorzuziehen ist:

*nisi quia timeo tamen egomet, <nam> quod peccavi scio.*

Vers 863

*† me videre vis et me te amare † postulas, puerum petis.*

Richtig sah Leo, daß der dreigliedrige Ausdruck keine Kopula zuläßt, wodurch sprachlich Korruptel angezeigt ist. Die Korruptel ist auch inhaltlich deutlich: *videre* und *me te amare* ist schwerlich das im Kontext Geforderte; es geht doch darum, daß er sie verlassen will, wie V. 867 ausdrücklich gesagt wird. Mein Vorschlag geht aus von Havets *me valere* (so auch Enk) und Schoells [*et me*] *te amitti* (ebenfalls Enk):

*me valere vis, [et] mitti a me postulas, puerum petis.*

Vers 893

*ego minam auri fero supplicium † damnis † ad amicam*  
*meam:*

*damnis* ist ungeklärt; Dousas Versuch *damnās = damnatus*, von Ernout und Enk übernommen, ist doch zu entlegen und sprachlich auch nicht befriedigend. Vielleicht ist *damnosum* zu schreiben; denn im folgenden Vers zählt Stratophanes die Mine als weiteren Verlust:

*ego minam auri fero supplicium damnosum ad amicam*  
*meam:*

Vers 896

*quid hoc agitis? PHR. ne me appella.*

*STR. † nimius evi sic † codd.  
...nimium saevis † ic Itali*

Leo schlägt vor: ...*STR. <Aba> nimium saeviter*. Spengel, dem Enk folgt: ...*STR. nimium saevis. <PHR.> sic <atur>*. Ein einfacherer Vorschlag: ...*STR. nimium saevis <s>ic <mibi>*.

Vers 908

*non enim possunt militares pueri † et avio † exducier.*

Palmers Konjektur *ut avium* wurde von Ernout und Enk übernommen. Aber was soll der Vergleich? Näher läge: *ut civium*. Zwar gebraucht, soweit ich sehe, sonst erst Livius in diesem Sinne, als Gegensatz zum Militär, das Adjektiv *civilis*: Liv. 9,3,5; 6,22,7; aber in diesem Zusammenhang, und zumal der *miles* ein Söldner und kein Bürger ist, stellt sich dieser Sinn zwanglos ein.

Vers 927

*nisi si te mea manu † vi in machaera et hunc vis mori.*

Den Vers hält so Lindsay, was nicht wohl möglich ist. Schoell und Buecheler verbesserten:

*nisi si te mea [manu vi in] machaera vis et hunc una mori.*

Näher an der Überlieferung ist folgender Vorschlag:

*nisi si te mea manu vi<s> et machaera et hunc [vis] mori.*

Vers 928

*† nihili phiari † satiust, miles, si te amari postulas.*

Buechelers Vorschlag: *nil (h)alapari* wurde von Leo und Ernout übernommen, Spengels Vorschlag: *philippiari* (i.e. *auro Philippo uti*) von Enk und Kruse; aber beides ist nicht belegt und gezwungen; zu *philippiari* ist zudem zu sagen, daß der Gedanke, Gold einzusetzen, ja in der folgenden Zeile noch folgt. Leichter ist es, den Vers als Antwort auf den vorhergehenden zu verstehen: dort droht nämlich der Soldat; Vorschlag also:

*nil mimitari (oder nihil minari) satiust, miles, ...*

## Vers 934

*quamquam hic † qualest †, quam⟨quam⟩ hic horridus, scitus,  
bellus mihi.*

Schon Lipsius stellte ⟨s⟩*qualust* her, akzeptiert von Seyfert, Ernout, Enk. Allerdings ist *squalus* selten: in einem Enniuszitat bei Nonius 172,20 (= Enn. scen. fr. 311 V.<sup>3</sup>). Leo zieht daher Spengels Konjektur vor:

*quamquam hic squalet, quam⟨quam⟩ hic horret, scitus ⟨et⟩  
bellust mihi.*

Näher bei der Überlieferung wäre folgendes:

*quamquam hic squalidust, quam⟨quam⟩ hic horridus, ⟨hic⟩  
scitus, bellus mihi.*

## Vers 950

Der Vers wird nach Schoell meist Astaphium gegeben. Diese ist jedoch V. 914 schon fortgeschickt worden. Es spricht also, wie überliefert, weiterhin Phronesium, und zwar beiseit.

Köln

Peter Rau

## ROMAN CURSIVE INFLUENCE IN THE TEXT OF THE *GEORGICS*

During an investigation of the textual history of Vergil's *Georgics*, I became interested in the relatively large number of errors, many of them bizarre or at least meaningless, in the surviving majuscule manuscripts of this author<sup>1</sup>). Few are recognized as variant readings, and with good reason, since they usually do not turn up in the later tradition. In fact, in M, many were rec-

1) The most complete majuscule manuscripts of Vergil's works are: M – Mediceus Laurentianus lat. XXXIX, 1. P – Vaticanus Palatinus lat. 1631. R – Vaticanus lat. 3867, called the "Romanus." Also found in the examples of readings cited below is the fragmentary manuscript A – Vaticanus lat. 3256 and Berolinensis lat. fol. 416, and V – Veronensis XL (38).